

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.****Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeit
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 247.**Donnerstag, 28. Oktober 1875. — Morgen: Karziffus.****8. Jahrgang.****Serbisches.**

Eben aus Serbien zurückgekehrte slovenische Freiwillige, welche in Schabaz und Belgrad monatelang vergebens auf den Losbruch der Serben gegen die Türken gewartet, berichten dem „Slov. Narod“, daß diesen Winter von Seite Serbiens nicht möglich sei ein Eintreten in die Action zu erwarten, daß aber der Losbruch für das nächste Frühjahr gesichert sei. Auch sei das serbische Volk durchaus nicht so begeistert, wie es von rechts wegen sein sollte. Die Bande des Popen Zarko, der sich bei weitem nicht als so selbstlos gezeigt hatte, wie fernsichende wol urtheilen mochten, hat der bekannte Oberst Dreškovic übernommen, da Zarko verschwunden ist. Die Bande des Generals Stratimirovic, die derselbe in Schabaz organisiert hatte, wurde von der Regierung aufgelöst. Alles tröstet sich mit Hinweisungen auf das Frühjahr. Auch die Türken spielen die Harmlosen und entschuldigen die vorgekommenen Grenzverletzungen mit „Mieverständnissen“ u. s. w.

Kann man schon aus diesem gewiß nicht türkenfreundlich gefärbten Berichte einen Rückschluß wagen auf die besondere Eignung Serbiens, bei den Südslaven die Rolle eines slavischen Piemont zu spielen, so erlangen wir ein noch deutlicheres Bild der Lage, wenn wir die Haltung des serbischen Parlaments, gewöhnlich Skupschtina genannt, näher ins Auge fassen. Der gewöhnliche Menschenverstand möchte glauben, es sei schlechterdings ein Unding,

daß eine Volksvertretung im Verlaufe von ein paar Wochen dasselbe verwirft und von sich stößt, was sie eben mit großer Begeisterung und einmüthigen Sinnes gutgeheißen. Und doch leistete die samoje serbische Skupschtina dieses Bravourstückchen parlamentarischer Seitänzerkunst.

Als die serbischen Volksvertreter noch in Krugujevac tagten, hatten sie nicht nur in geheimen Sitzungen den Wortlaut der Adresse an den Fürsten, welche die sofortige Kriegserklärung an den „Türkenfeind“ verlangte, mit Dreiviertelmajorität, sondern auch die geheimen Beschlüsse über die Art der Provocierung und Förderung des Krieges einstimmig angenommen. Eine Woche darauf wurde die Skupschtina vom Fürsten nach Belgrad verlegt und es dauerte keine fünf Tage, so hatte dieselbe nicht nur den Krieg, sondern auch die Beschlüsse wegen nachdrücklichster Unterstützung des Aufstandes in Bosnien und der Herzegowina nahezu einstimmig verworfen. Nun sind wieder ein paar Wochen ins Land gegangen, es ist daher nur ganz natürlich, daß die wackeren Skupschtinäre wieder kriegerische Anwandlungen verspüren und sie Krieg mit den Türken um jeden Preis verlangen.

Bereits telegraphirt man auch schon aus Semlin: „In Belgrad wurden drei geheime Skupschtinasitzungen abgehalten, in welchen über die türkischen Grenzverletzungen verhandelt wurde. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß sich 61 Skupschtina-Abgeordnete für die Kriegserklärung an die Tür-

ken, 49 aber dagegen aussprachen.“ Diese Kriegsbegeisterung bei verschlossenen Thüren dürfte zwar ziemlich ungefährlich sein, besonders nach den Erfahrungen der letzten Zeit; aber die Haltung dieser „parlamentarischen“ Versammlung ist denn doch geeignet, das Staunen und die Bewunderung der europäischen Kreise zu erregen. Eine Erklärung dieser Erscheinungen bietet aber die Art der Zusammensetzung der guten Skupschtina. Ein belgrader Correspondent des „N. W. T.“ gibt hierüber folgende Aufschlüsse:

Die Elemente der Skupschtina bieten ein Bild, das schwerlich eine andere Volksvertretung zu bieten vermöchte. Die Majorität der Skupschtina liegt in den Händen der Bauern. Das Volk wählt zu seinen Deputirten keinen „Schwaben“ aus der Stadt, welcher „schwabische“ Kleidung trägt und das Volk entweder als Advocat oder als Beamter oder gar als Minister „betrügt“. Die wenigen Städter wählen Kaufleute und nur die Regierung ernannt (je auf drei gewählte Deputirte einen) Professoren, Beamte u. s. w. zu Regierungsvertretern. Eine politische Bauernmajorität gibt es wol nicht, ausgenommen einzelne Fälle, wo es sich um eigene Interessen oder um die Verfolgung eines Polizeibeamten handelt, da die Bauerndeputirten in zwei Parteien sich spalten: in eine radicale Bauernpartei und in eine liberale serbische Partei; aber wie dieser größere Theil der Deputirten beschaffen ist, kann man schon darnach beurtheilen, daß die meisten zum ersten-

Neuigkeiten.**Menschenpuren aus interglaciären
Ablagerungen in der Schweiz.**

Professor R. Rüttimeyer hat im zweiten Hefte, 8. Band, des „Archiv für Anthropologie“ eine interessante Mittheilung gemacht, der wir das folgende entnehmen:

In den Schieferkohlen, die in einigen Theilen der westlichen Schweiz ausgebeutet werden, fanden sich auch bisher schon neben den Knochenresten von Thieren der Glacialzeit Reste von Thieren, wie Elephas antiquus und Rhinoceros heskii, die anderwärts nur in den tiefsten Schichten der quaternären Formation vorkommen. Dieselbe Schieferkohle ist es nun, welche in neuester Zeit Documente geliefert hat, daß gleichzeitig mit der Pflanzen- und Thierwelt, deren Ueberreste sie darstellt, auch der Mensch diese Gegenden bewohnt hat, und zwar Documente, welche nicht nur über die Zuverlässigkeit, sei es nach Alter, sei es nach Herkunft, allen Zweifel ausschließen, sondern gleichzeitig von einer Stelle, Wegikon, stammen, wo die Einlagerung der Kohle zwischen zwei Gletscher-Ablagerungen am vollständigsten belegt ist.

Zimmerhin ist der Fund nicht an Ort und Stelle, sondern ganz zufällig in Basel gemacht worden, wo diese Kohlen als Brennmaterial häufig verwendet werden. Ein Privatmann, Herr Dr. Jur. Scheuermann, den das Interesse an den mannichfaltigen, in der Schieferkohle enthaltenen Pflanzenabdrücken veranlaßt hatte, die Stücke für seinen Ofen selbst zuzubereiten, wurde dabei aufmerksam auf eine Anzahl von zugespitzten Stäben, die, von der umgebenden Kohle nicht verschieden, neben einander in einem größeren Block derselben eingebettet lagen, und zeigte dieselben Professor Rüttimeyer. Ueberdies war er ihm behilflich, mit juristischer Sicherheit an der Hand der Bücher des Handelshauses, von dem er die Kohle bezogen hatte, den Beleg zu führen, daß dieselbe aus der Grube „Schönreich“ bei Wegikon stammte. Es sind der Stäbe vier, neben einander in schwarzer Kohle fest eingebettet und mit derselben gewissermaßen verschmolzen, aufgehoben worden.

Professor Rüttimeyer gibt eine Abbildung und genauere Beschreibung der Stäbe, auch theilt er das Resultat der mikroskopischen Untersuchungen des Professors Schwendener mit, wonach jene Hölzer wahrscheinlich von Abies excelsa herrühren, und fährt dann fort: „Combinations über die Art der Verwendung dieser Stäbe scheinen überflüssig. Am

nächsten scheint zu liegen, daß es sich um einen Ueberrest irgend eines rohen korbartigen Geflechtes handelt. Wichtig ist der Nachweis, daß hier aus einem interglaciären Kohlenlager, das gleichzeitig Ueberreste der obengenannten, größtentheils ausgestorbenen Thierarten enthält, ein Geräthe vorliegt, das nach der Art der Einlagerung in die Umgebung, nach Art seiner mechanischen und chemischen Veränderung seit der Einbettung und nach der noch wahrnehmbaren Art der Zubereitung sicherere Belege menschlicher Thätigkeit aus einer geologisch genau definierbaren Vergangenheit an sich trägt, als die große Mehrzahl von sonstigen Artefacten, deren Einlagerungsfrist ja so selten mit vollkommener Sicherheit bestimmt werden kann.

Auch eine nähere Besprechung der Epoche, in welcher dieses Geräthe in den nach geologischem Maßstab abzuschätzenden Umwandlungsprozess seiner Umgebung hineingezogen wurde, scheint hier nicht am Platze zu sein. Für die Schweiz und wol auch für eine weitere Umgebung derselben dürfte es einzuweisen als die älteste Spur des Menschen gelten. Ist es auch wahrscheinlich, daß Funde wie in den Höhlen von Veyrier und Thayingen, Schuffenried und sofort auf eine mit der Eisperiode in nächster Beziehung stehende Vergangenheit des Menschen selbst in der Nachbarschaft eines so mächtigen Quell-

male Belgrad gesehen haben und von der Welt so fatale Begriffe haben, daß es ihnen nicht klar ist, ob der Bektî (Wiener) Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich in Freundschaft lebe oder ob dieselben gegen einander sich nicht gerade zu einem Kriege rüsten. Die zwar kleinliche, aber in der außererbischen Welt wol noch sehr intensive Nothwendigkeit der Schnupstücher findet bei der Mehrzahl der Slupschina keine Beachtung und mit dieser auch andere „schwabische“ Erfindungen nicht.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 28. Oktober.

Inland. Als im März dieses Jahres der Bericht über den Wildauer'schen Antrag und auf eine Modification des Schulaufsichtsgesetzes auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt war, gelang es dem Drucke der Regierung, die parlamentarische Behandlung des Gegenstandes von der Tagesordnung verschwinden zu machen; in der bekannten Conferenz, welche damals stattfand, wurde die Annahme des Gesetzentwurfes als „parlamentarisch nicht opportun“ bezeichnet. Nun die Behandlung dieses Gegenstandes für die kommende Woche abermals in Aussicht genommen ist, arbeitet das Ministerium dem „N. W. T.“ zufolge schon wieder mit vereinten Kräften dahin, daß das Gesetz nicht die Zustimmung des Parlamentes erhalte, mit anderen Worten, daß die Volksschulen in Tirol auch fernerhin in den Händen des Klerus, in Galizien die alte polnische Wirthschaft fortbauere. Zum Theile sollen diese Bemühungen der Minister schon Erfolge aufzuweisen haben; man nennt eine ganze Reihe Abgeordneter, welche der Linken und dem Centrum angehören und gesonnen sind, aus Rücksichten gegen die polnischen Abgeordneten, die mit ihrem Austritte drohen, den Wildauer'schen Antrag zu Falle zu bringen. Ueber den Wildauer'schen Antrag wird also kommende Woche berathen werden und wir werden uns sonach auf eine der unerquicklichsten Debatten gefaßt machen müssen.

Die neueste Vorlage des Finanzministers, betreffend das Gesetz, durch welches einige gesetzliche Bestimmungen über die Stempelgebühren von Eingaben und Protokollen und dann über den Gebührennachlaß abgeändert werden, rief vorgestern bei der ersten Lesung im Abgeordnetenhause eine lebhafteste Debatte hervor. Abg. Wolfrum wollte das Gesetz an den Budgetausschuß gewiesen wissen; Abgeord. Hoffer stellte im Namen des Fortschrittsclubs den Antrag auf Zuweisung an den bereits bestehenden Gebührengesetz Ausschuß. Dieser Antrag erhielt die Majorität. Hierauf schritt das Haus zur Specialdebatte über das Fischereigesetz.

gebietes für Gletscher, wie die Alpen, hinweisen, so liegt hier nicht nur die Ueberdeckung eines menschlichen Wohnplatzes durch eine Ablagerung am Tage, welche man früher als das Werk der gesammten Eiszeit anzusehen gewohnt war, sondern es bieten sich noch zwei weitere und neue Maßstäbe für die Berechnung einheimischen Menschendaseins: die Umwandlung menschlichen Geräthes in Schieferkohle und die Gleichartigkeit mit einem der Eisperiode bloßer fremd geglaubten Elephanten und Nashorn.

Man wird sich also einmal in den interglaciären Epochen, wie sie in neuerer Zeit besonders Sicilien an der Hand der Beobachtungen in England, andererseits in den Ablagerungen ähnlicher Geschöpfe, wie sie bisher wesentlich aus der sogenannten Pliocenzzeit Oberitaliens bekannt geworden sind, umsehen müssen, um dieser neuen Etappe von Menschengeschichte eine Stelle in der Geschichte unseres Welttheiles anzuweisen. Und ermüht man, daß neuere vielfältige Beobachtungen dem Pliocen Europas je länger je mehr eine bloß littorale Bedeutung zuweisen, so würde wol der nächste Schluß dahin gehen, dem Menschen vorderhand sogar in nächster Nähe eines mächtigen Quellgebietes für Gletscher auch eine Wohnstätte in continentaler Pliocenz einzuräumen.“

Die Sanctionierung des Gesetzes über den Verwaltungs-Gerichtshof wurde vorgestern von dem Ministerpräsidenten dem Abgeordnetenhause verkündet. Der Präsident theilte außerdem den Dank des Kaisers und der Kaiserin Maria Anna für die Beweise der Theilnahme mit, welche im Hause das Ableben des verstorbenen Kaisers Ferdinand hervorrief. In Erledigung der Tagesordnung wurde hierauf die Regierungsvorlage über die Erhöhung einzelner Gebühren einem Ausschusse zugewiesen und die Specialdebatte über das Fischereigesetz fortgesetzt.

Die Jungcechen haben auf den ersten Sonntag im November einen Parteitag nach Prag einberufen, um ihr Programm für das nächste Jahr festzustellen. Das Programm der Halbheit und Unentschlossenheit, das die Jungcechen auf der vor etwa zehn Monaten abgehaltenen ersten Parteiverammlung in Prag beschlossen haben, hat sich praktisch so schlecht bewährt, daß diese merkwürdige Partei des politischen Wollens und Nichtkönnens in der That allen Grund hat, nicht nur, wie aus Prag gemeldet wird, einige, sondern sehr viele und durchgreifende Aenderungen in ihrer Taktik vorzunehmen. Zur Bolle haben die Jungcechen während dieses Jahres factisch nichts an Einfluß gewonnen, und eine politische That — das Herumbalgen mit den Altcechen abgerechnet — haben sie auch nicht zu verzeichnen.

Die Absicht des französischen Ministers des Auswärtigen, die Mächte zu einem Collectivschritte gegen die jüngsten türkischen Finanzmaßregeln zu vereinigen, scheint gescheitert. Deutschen Blättern telegraphirt man aus Wien, das wienener Cabinet habe bereits definitiv abgelehnt, sich an einer solchen gemeinsamen Vorstellung zu betheiligen; diese Erklärung soll im Einverständnis mit Rußland erfolgt sein.

Ausland. Mailand und die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Könige von Italien bilden noch immer die Stichworte für zahlreiche auswärtige Blätter, namentlich englische. Die „Times“ schreibt in einem Artikel: „Die Italiener sind nicht gewohnt, ihre Bequemlichkeit aufzugeben, indem sie Städte besuchen und neuen Sehenswürdigkeiten nachlaufen; aber der deutsche Kaiser hat eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf sie ausgeübt. Sie haben sich gedrängt, um ihn auf eine Secunde zu sehen; sie haben ihn mit rechter Begeisterung begrüßt, und es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß Victor Emanuel niemals vollständiger der Repräsentant des italienischen Volkes gewesen ist, als jetzt bei dem Empfange seines kaiserlichen Gastes, den er mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Die Italiener können das Gefühl haben, daß ihre tiefsten Sympathien und bleibenden Interessen mehr mit dem deutschen Volke verknüpft sind, als mit irgend einer anderen Nation Europa's.“

Freiheit der Schule nach französischem Vorbilde — so lautet das neueste Stichwort in dem Programm der deutschen Ultramontanen. Windthorst und Schorlemer-Alst haben es in einer am 19. d. M. abgehaltenen katholischen Volksversammlung zu Münster ausgegeben. Als Echo erschien bald darauf die Ankündigung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß der Religionsunterricht in den katholischen Volksschulen demnächst eine Regelung erfahren wird. Derselbe soll fortan nur im Auftrage des Staates, und zwar bloß von solchen Personen erteilt werden, welche die Regierung hiezu für qualifiziert erachtet.

Aus Spanien liegt ein origineller Tagesbefehl vor, den ein carlistischer Führer an seine Soldaten gerichtet hat. Der edle Mann sagt darin: „Gott bedarf, um seinen Willen durchzusetzen, nicht viel Gewehre und Kanonen.“ Es scheint, der Brave will seine Siege erbeten. Das Bombardement von San Sebastian dauert fort, und man wartet vergeblich auf gutes Wetter, das Loma und seine Truppen bringen soll.

Der „Monde“ veröffentlicht ein curioses Actenstück aus Spanien. Es ist ein Schreiben des Bischofs

von Tortosa an den König, worin letzterer beschworen wird, jede Duldung in religiösen Dingen zu verleugnen und die alten spanischen Zustände, denen ein Alamontade zum Opfer fiel, wiederherzustellen. „Die Gewissensfreiheit,“ heißt es in diesem kostbaren Briefe, „ist der Ruin jedes Staates. Als die Kezerei in den Niederlanden um sich griff, gingen sie für Spanien verloren.“ Der hochwürdige Bischof scheint einen gewissen Alba vergessen zu haben, der mit den „Kezern“ verzeifelt wenig Umstände machte und die Niederlande doch nicht rettete.

Die russische „Petersburger Zeitung“ bringt aus Tashkend einen interessanten Brief, in welchem gemeldet wird, daß der Führer der tholandschen Insurgenten, Abdurrhaman Avtobatschi, den Russen die sämmtlichen Gefangenen zurückgeschickt habe, welche seine Truppen zur Zeit ihres Einfalles auf russisches Gebiet zu Beginn der Insurrection gemacht haben. Es war ihrer eine stattliche Zahl, als sie in Reihe und Glied vor dem Commandanten aufmarschierten; sie waren alle in tholandschen Costümen mit Chalat und Turban, die Köpfe glatt rasiert, was einen höchst possierlichen Anblick gewährt haben soll. Die tholander haben sie gut behandelt, nur konnten sie der Versuchung nicht widerstehen, sie wenigstens äußerlich in gute Moslimes umzuwandeln.

Die „Turquie“ enthält zwei Rundschreiben des türkischen Großveziers an die Provinz-Gouverneure. Das erste derselben beschäftigt sich mit den Administrationsräthen. Den Behörden wird eingeschärft, darauf zu achten, daß alle Gemeinden in denselben vertreten seien. Die Gutachten der Räte sind ernstlich zu berücksichtigen, und die Gouverneure und Unter-Gouverneure werden angewiesen, keinen Einfluß auf die Beschlüsse der Administrationsräthe zu nehmen und sich nicht in jede Frage zu mischen, die dem Wirkungskreise derselben vorbehalten sind. Das zweite Rundschreiben betrifft die Steuernachlässe und die Abschaffung des 25prozentigen Zuschlags zum Zehent. Den Behörden wird eingeschärft, der Bevölkerung die Vortheile dieser Ermäßigung klar zu machen und dafür zu sorgen, daß sie den Steuerträgern auch wirklich zugute kommen, d. h. die Beamten werden aufgefordert, nicht zu betrügen und nicht stehlen. Ob sie die Ermahnung des Großveziers beherzigen werden, wissen die Götter.

In der serbischen Slupschina rumort es wieder einmal gewaltig. Der patriotische Eifer der Omladinisten dürfte sich jedoch bald abkühlen, denn Fürst Milan scheint trotz seiner Jugend nicht geneigt zu sein, mit sich spassen zu lassen. Ein Privattelegramm meldet der „N. Fr. Pr.“, daß er die Vertagungsordre für die Slupschina bereits unterfertigt habe und sie noch im Laufe dieser Woche dem Präsidenten zuzenden werde, worauf die serbischen Umsturzmänner bis zum 1. Dezember Zeit haben werden, sich in Geduld zu üben.

Zur Tagesgeschichte.

— Verkehrsstörung. Auf der Bahnlinie Karlsstadt-Fiume mußte infolge eines Dammburchbruches durch Hochwasser zwischen den Stationen Jaska und Karlsstadt der Frachtenverkehr gänzlich eingestellt werden. Der Personenverkehr ist an der Unfallsstelle nur durch Uebersteigen möglich.

— Vom Zuge überfahren. Aus Leibnitz meldet man, daß in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober der Streckenwächter der Südbahn, Alois Pach, zwischen den Stationen Kalsdorf und Wildon von einem Zuge überfahren und todt aufgefunden wurde.

— Approvisionierungs-Magazin für Bahnbeförderete. Die Generaldirection der Südbahn hat vom 1. November l. J. an in Marburg ein Approvisionierungsmagazin für alle dortselbst stationierten Bahnbefördereten, samiten Arbeiter, Diener und Beamten ins Leben gerufen. Dieses Magazin wird die Artikel den Befördereten auf Credit geben, welcher rückständig der Consumartikel die Hälfte des monatlichen Gehaltes, resp. der 14tägigen oder wöchentlichen Bezüge und Verdiensträge niemals überschreiten darf. Für Leinwand und fertige Wäsche, welche durch das Magazin ebenfalls bezogen werden können, wird ein besonderer Credit in der Maximalhöhe von 6 bis 30 fl.

rückzahlbar in 3 bis 6 Monatsraten, gewährt. Die Gesellschaft hat das Unternehmen nur im Interesse ihrer Bedienten geschaffen.

— **Gesundheitsverhältnisse in England.**
In dem kürzlich erschienenen officiellen Berichte des Privy Council sind die Vergleiche über den Gesundheitszustand von 25 Städten Englands vor und nach der Einführung der Canalisation sehr bemerkenswerth. Die aus diesen Vergleichen gefolgerten Schlüsse sind: 1. Daß nach Herstellung des neuen Kanalsystems und der Verbindung der Häuser mit demselben die allgemeine Sterblichkeit in fast allen Fällen bedeutend sank, in zwei Fällen bis um 33 Perz. 2. Die Sterblichkeit der Kinder, immer bekanntlich eine der besten Proben allgemein gesundheitlicher Verhältnisse, hatte bedeutend abgenommen. 3. Die Sterblichkeit an Typhus- u. Fiebern vermindert sich in fast allen Fällen außerordentlich. In 10 Städten betrug die Reduction zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$, der aus diesen Krankheiten entstandenen Todesfälle; in 9 andern über die Hälfte, und in einer davon sogar 75 Perz. 4. Scheint die Cholera in den betreffenden Städten ganz unschädlich gemacht zu sein. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß, nachdem mit der Canalisation, verbunden mit Wasser closets, solche Resultate erzielt worden sind, es starker praktischer Beweise für die Superiorität eines andern Systems bedürfen werde, ehe man sich zur Anwendung eines solchen entschliesse. (Solche Resultate sind die Früchte der allgemeinen Erkenntnis, daß sich Krankheiten, zumal Epidemien verhüten lassen, wenn die Gemeinden die nöthige Einsicht und den Willen haben, derselben Rechnung zu tragen. Die Red.)

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sammlung für Abbrandler.) Aus Anlaß der am 7. Oktober d. J. zu Großdorf, Bezirk Gutsfeld, stattgehabten Feuersbrunst hat die l. l. Landesregierung eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande eingeleitet und es werden die einlaufenden Spenden in Geld oder Naturalien bei der l. l. Landesregierung, bei dem Stadtmagistrate in Laibach und bei allen l. l. Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen.

— (Veränderungen in der Lehrerverst.)
In den Ruhestand traten: Josef Kramer, Lehrer in Bishofsdorf; Franz Germ, Lehrer in Mitterdorf; Anton Pavic, Lehrer in Johanniskthal, und Josef Lurl, Lehrer in St. Peter bei Rudolfswerth. — Ernannt wurden: Georg Rezel zum provisorischen Lehrer in Preffer und Johann Kemic in St. Georgen; Maria Franzl zur provisorischen Lehrerin in St. Veit; Heinrich Wisjak zum Lehrer in Lustthal, Josef Bajic zum provisorischen Lehrer in Kragen, Johann Bohinz zum provisorischen Lehrer in Politz, Wilhelmine Fey zur Oberlehrerin und Amalie Klaukar zur provisorischen Lehrerin in Rudolfswerth, Stejan Birnat zum Lehrer in Döbernit, Franz Dutar zum provisorischen Lehrer in Semitsch, Andreas Berno zum provisorischen Lehrer in Bell, Johann Grebenee zum Lehrer in Budajne, Johann Jarnik zum Lehrer in Grafenbrunn, Johann Penr zum Lehrer in Planina, Johann Penaricil zum Unterlehrer in Postojna, Johann Veld zum provisorischen Lehrer an der Bürgerschule in Margarethen in Wien, Franz Medic zum provisorischen Lehrer in Franz und Simon Sinkovec zum provisorischen Lehrer in Obersteiermark.

— (Aus dem Protokolle des Landes-Sanitätsrathes.) In der Sitzung vom 8. Okt. l. J. verlasste Sanitätsrath Dr. Eisl Bericht über die Ergebnisse der Impfung im Jahre 1874 in Krain. Diese wurde an 387 Impfstationen von 47 Aerzten und mit Ausnahme der Landeshauptstadt überall auf Landeskosten durchgeführt. Nach Verlesung des umfangreichen Operates beantragt Referent zur Theilnahme mit Impfpremien und zwar mit dem ersten Preis Karl Wolf, Bezirkswundarzt in Radmannsdorf, mit dem zweiten Johann Boich, Bezirkswundarzt in Seisenberg und mit dem dritten Georg Oblat, Bezirkswundarzt in Pittai. Der Antrag des Referenten betreffs der Impfpremien wird bei der Abstimmung mit allen Stimmen angenommen. Sanitätsrath Prof. Valenta erhielt sich der Abstimmung. Referent beantragt sodann öffentliche Belobungen über die Impfung verdienster Persönlichkeiten aus den ärztlichen, geistlichen und den anderen Ständen. Angenommen nach Antrag. Hieraus stellte Referent folgende Schlusssätze:

1. Die landesfürstlichen Bezirksärzte sollen nebst dem summarischen jährlichen Impfausweise einen detaillierten Bezirks-Impfbericht über ihre Wahrnehmungen und die Ergebnisse der Impfung in ihrem Bezirke auf Grundlage der Einzelberichte der Impfarzte einreichen. 2. In den Berichten der Impfarzte ist bei den zur Impfung nicht erschienenen jedesmal die Ursache des Nichterscheinens anzugeben. 3. Bei den Revaccinierten haben die Impfarzte in ihren Berichten genau die Merkmale der ersten Impfung zu verzeichnen, ob die Narben gut, wenig oder gar nicht kennbar sind. 4. Die Revaccination der Schulkinder soll gleichzeitig mit der öffentlichen Vaccination der kleinen Kinder vorgenommen werden sodann kann auch ein eigener Vorimpfing hiesfür verrechnet werden. 5. Bei den zur Revision nicht erschienenen sollen die Mütter derselben zu den Bezirkshauptmannschaften oder zu den einzelnen Bezirken gelegentlich der Amtstage vorgezogen werden, um protokollarisch die Ursache des Nichterscheinens anzugeben. 6. Eine Vermehrung der gegenwärtigen Anzahl der Impfstationen, sowie eine den Bedürfnissen der Bevölkerung namentlich in Gebirgsgegenden entsprechende Verlegung derselben wäre zur Förderung des Impfgeschäftes wünschenswerth. 7. Da bei dem Impfgeschäfte eine gute Lymphe ein Hauptfordernis ist, und es den Aerzten am Lande oft schwer fällt, sich eine solche verschaffen zu können, es ihnen auch nicht zugemuthet werden kann, dafür selbst Sorge zu tragen, so wäre es zweckdienlicher, wenn der hohe Landesausfuß die Theilnahme der Impfarzte mit echter und reifer Kuhpockenlymphe im eigenen Vorrath übernehmen würde, und zu diesem Behufe das baldige Zustandekommen einer Kuhpocken-Impfanstalt im Lande ins Leben rufen möchte. Ueberdies möge die hohe Regierung die Gewinnung originärer Kuhpocken als eines der besten Mittel zur zeitweisen Erneuerung des Kuhpockenstoffes durch Ausschreibung jährlicher Geldprämien in Gold oder Silber für die Besitzer von Kühen in der Weise fördern helfen, wie es in anderen Ländern schon seit vielen Jahren der Fall ist. Die Bezirksärzte sollen dann dem Erscheinen ursprünglicher Kuhpocken alle Aufmerksamkeit widmen, die gewonnene Lymphe dem hohen Landesausfuß einreichen und in ihren jährlichen Impfberichten die bekannt gewordenen Fälle aufzählen. Die Impfpremien werden nur jenen Kuhpockeneigenthümern zuerkannt, welche sich durch rechtzeitige Angabe von dem Erscheinen der natürlichen Kuhpocken bei ihrem Viehvieh verdient gemacht, jedoch nur in dem Falle, wenn die Kuhpocken als solche anerkannt und der Pockenstoff zur Impfung von Kindern benützt werden könnte. Bei der hieran getnüpften Debatte macht Sanitätsrath Dr. Reesbacher darauf aufmerksam, daß die Impfarzte die Provenienz des Impfstoffes selbst zu wählen berechtigt sind und öfters sich hiebei von der Billigkeit als der Güte des Stoffes bestimmen lassen, daher auch aus diesem Grunde ein Landesimpfinstitut sehr nothwendig wäre. Bei der Abstimmung werden alle 7 Anträge einmüthig angenommen.

— (Feuerlöschwesen.) Einen Beweis dafür, daß man in dem Bauernstande Krainens anfängt, den Werth einer guten Feuerlöschspritze zur Zeit eines Brandunglücks immer mehr und mehr zu schätzen, liefert der Umstand, daß der klagensfurter Feuerwehrhauptmann Ferdinand Fergitsch in drei Ortschaften, in welchen Ortsfeuerwehren noch nicht bestehen, nicht an Gemeinden, sondern an einzelne Besitzer Feuerlöschspritzen verkaufte und zwar eine nach Rätmannsdorf und zwei in Ortschaften im Krappfeld.

— (Agiozuschlag.) Vom 1. November d. J. ab wird der Agiozuschlag zu den Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 3 Prozent berechnet.

— (Ein interessantes Wasserleitungsproject.) Triest hat zwar bereits eine Wasserleitung, die „Aurestina“, allein diese kann dem größeren Bedarfe, der der Entwicklung der Stadt entspricht, nicht genügen und die Stadtvertretung hat deshalb die Ausführung einer neuen Wasserleitung beschlossen. Die Wahl schwankte zwischen dem Rijano- und dem Melafusse. Letzteren hatte man schon im Jahre 1827 für die Wasserleitungszwecke benützen wollen, allein die Techniker jener Tage wollten die Schwierigkeiten, die ihnen ein 6900 Klafter langer Tunnel machte, nicht überwinden und die Kosten nicht verantworten. Oberingenieur Junker, der auch die „Aurestina“ gebaut, machte nun neue Pläne für die Melafleitung und seine den Fortschritten der Technik und Wissenschaft entsprechenden Vorschläge fan-

den die volle Billigung des Stadtrathes von Triest, der in seiner Sitzung vom 22. d. M. beschloß, die Wasserleitung nach Junker's Plänen zu bauen. Da Herr G. Sigl Wasserrechte an der Mela erworben und Stollenbauten begonnen hatte, wurde beschloffen, dieselben durch eine Zahlung von 170,000 Gulden einzulösen. Die Mela durch Mecca stürzt sich bei St. Kanzian in eine der Grotten des durchhöchsten Karstes und es ist völlig unbekannt, ob und wo sie wieder zutage tritt. Statt das Wasser, dessen chemische Zusammensetzung nach Professor Schneiders Analyse dem des Kaiserbrunnens der Wienerwasserleitung nahekommt, verschwinden zu lassen, soll es nun in ein großes Reservoir, das zugleich als Filter dienen soll, aufgesaßt und in einem 6913 Klafter langen Tunnel durch den Gebirgsrücken hindurchgeführt werden, bis es bei Longera zutage tritt. Hier soll durch eine Reservoiranlage das Wasser in zwei Theile getheilt werden, deren einer als Trink- und Nutzwasser der Stadt zugeführt werden soll, während der andere für Industriezwecke zur Verwendung gelangen kann. Da Longera 161 Klafter hoch über dem Meeresspiegel liegt, so ist die Kraft eine vollkommen entsprechende, um die Verwerthung für industrielle Zwecke zu ermöglichen. Das Wasserquantum, das zu Gebote steht, war bei mittlerem Wasserstande 80 Kubikfuß pro Secunde, im Minimum 25 Kubikfuß pro Secunde. Der Stadt ist somit zu diesem Projecte gewiß zu gratulieren.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Heft III. Illustrationen: Bilder aus der Herzegowina: Baski-Bozuck auf der Streifung. (Nach einer Skizze von Schweiger-Lichtenfeld.) Monar, Hauptstadt der Herzegowina. Füllende Bosniaken auf österreichischem Gebiete in Jassenova. — Ansichten aus Czernowitz. — Das Austria-Monument in Czernowitz. — Vom Michel Angelo-Fest in Florenz. — Die Aufstellung des Zuges auf der Piazza bei Signori. — Florenz: Decorierung der Ghibellina-Gasse. — Rom: Michel Angelo's Sterbehäus. — Florenz: Großes Concert im Cinquecento Saale. (Palazzo Vecchio). — Abt Reshuber. — Naturforscher-Versammlung in Graz: Der Ausflug nach der Ruine Götting. — Charles Sealsfield. — Sealsfield's Geburtshaus. Sealsfield's Gedenktafel. (Nach Skizzen von Karl Bornemann.) — Die neue Bellaria. (Nach der Natur gezeichnet von J. W. Frey.) — Heimkehr vom Acker. — Eine deutsche Ministerconferenz unter Kaiser Wilhelm's Vorsitz. — Texte: Ein deutscher Bürgermann. Aus fernem Tagen. Von Josef Rant (Fortsetzung). — Bilder aus der Herzegowina. — Die Fei tage in Czernowitz. — Abt Reshuber. — Mosko von Parma. Eine Geschichte von Karl Emil Franzos (Fortsetzung). — Des Dämons Vermächtnis. Geschichtliche Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Von Fr. von Wiedede. (Fortsetzung). — Die Michel Angelo-Fest in Florenz. — Naturforscher-Versammlung in Graz. — Die jetzigen Geldverhältnisse und das Mittelalter. — Die neue Bellaria. — Heimkehr vom Acker. — Eine Cabinetssitzung in Berlin. — Charles Sealsfield. — Kleine Chronik. — Schach.

Witterung.

Laibach, 28. Oktober.
Seit 6 Uhr morgens Regen, schwacher N. D. Wärme: morgens 6 Uhr — 5.3° nachmittags 2 Uhr + 5.3° C. (1874 + 8.6°; 1873 — 4.6° C.) Barometer im Fallen 731.58 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.2°, um 4.6° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 27. Oktober. Gertraud Mehle, Magd, 26 J., Civildpital, Zehrfieber — Katharina Handler, l. l. Postbriefträgerwitwe, 78 J., Stadt Nr. 226, Altersschwäche.

Theater.

Heut.: Deutscher Krieg Lustspiel in 3 Acten von F. J. B.

Morgen: Mein Leopold. Volksbild in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von L'Aronge.

Wegen eingetretener Hindernisse findet die für morgen angekündigte Oper „Zavotte“ erst Dienstag den 2. November statt.

Telegramme.

Berlin, 27. Oktober. (Reichstagsöffnung.) Die von Delbrück verlesene Thronrede bedauert, daß der Kaiser den Reichstag nicht persönlich eröffnen konnte. Sie erwähnt die am 1. Jänner 1876 bevorstehende Einführung der Reichswährung und die allgemeine Aufnahme der Thätigkeit der Reichsbank, erklärt, daß der Ausfall im Reichsbudget 1876 nicht durch Erhöhung der Waizenarbeiträge, sondern durch Erhöhung der Brausteuer gedeckt werden solle und zählt weiters eine Reihe von Gesekentwürfen internen Interesses auf.

